

Einführung der Seifert-Methode politisch vorbereiten!

Im VEB Großdrehmaschinenbau „8. Mai“, Karl-Marx-Stadt, werden wichtige Produktionsausrüstungen für den Export sowie für die Erweiterung unserer Produktion hergestellt. Die Belegschaft hat die Aufgabe erhalten, ohne zusätzliche Arbeitskräfte bis 1965 die Produktion zu verdoppeln. Eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um mindestens 80 Prozent ist dazu erforderlich. Diese große Aufgabe soll keinesfalls auf Kosten der physischen Kräfte der Arbeiter gelöst werden, sondern durch revolutionierende Maßnahmen in der Fertigungstechnik. Unter anderem ist eine weitgehende Spezialisierung der Produktion vorgesehen. Der VEB „8. Mai“ wird im dritten Fünfjahrplan sämtliche Leit- und Zugspindeldrehmaschinen produzieren. Die Typen verringern sich von zehn auf vier und die Baugrößen von fünfzehn auf acht. Damit ist der Weg für die weitere Mechanisierung der Produktion frei.

Die Betriebsparteiorganisation betrachtet es als ihre grundlegende Aufgabe, die gesamte Belegschaft mit dieser Perspektive vertraut zu machen; denn erst durch die Erfahrungen, Hinweise und Vorschläge der Arbeiter erhält der Perspektivplan reale Gestalt.

Bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität wäre es jedoch verkehrt, die Aufmerksamkeit nur der Rekonstruktion des Betriebes zuzuwenden, ohne die anderen noch vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen. Wie fast in jedem Betrieb, so schlummern auch im VEB „8. Mai“ noch Produktionsreserven, die es mit allen Mitteln und Methoden zu erschließen gilt. Dazu gehört vor allem die Seifert-Methode. Die Leitung der Betriebsparteiorganisation „8. Mai“ hatte bereits Anfang des Jahres auf die breite Anwendung dieser Methode orientiert. Weit über hundert Belegschaftsmitglieder begannen sie anzuwenden, aber es ging nicht so richtig vorwärts. Was waren die Ursachen? Lag es an den Arbeitern? Nein! Sie hatten oft bewiesen, daß sie im Kampf um die Beseitigung von Schwierigkeiten stets Sieger blieben. In den ersten Tagen der Attacken der Konterrevolution, wie am 17. Juni 1953 und während der Oktober-Ereignisse in Ungarn, gaben die Arbeiter vom „8. Mai“ eine klare Antwort auf diese Provokationen. Sie erhöhten ihre persönlichen Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb und erreichten größere Produktionsergebnisse. An der Bereitschaft der Arbeiter fehlte es also nicht.

Nach einigen kritischen Aussprachen kam die Leitung der Betriebsparteiorganisation zur Erkenntnis, daß sie es verabsäumt hatte, bei allen Genossen und leitenden Wirtschaftsfunktionären für völlige Klarheit über den Inhalt und die Anwendung der Seifert-Methode zu sorgen. Sie und die Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen hatten die Einführung der Seifert-Methode nicht systematisch gelenkt. Die mangelnde politische Führung ließ Entstellungen zu. So z. B. wurden die Verlustzeiten lediglich registriert. Die Operativ-Technologen, Meister und Abteilungsleiter waren bei der Anwendung der Seifert-Methode Zaungäste. Sie förderten das Neue nicht und kämpften nicht gemeinsam mit den Arbeitern um die Liquidierung der Verlustzeiten.

Die Leitung der Betriebsparteiorganisation hatte auch nicht rechtzeitig genug erkannt, daß die Normabteilung eine falsche Politik betrieb und den Inhalt der Seifert-Methode auf den Kopf stellte. Diese Abteilung — unter Leitung des Genossen Panner — vertrat lange Zeit die Meinung, daß die Seifert-Methode Normerhöhung auf dem Wege des Aushandelns sei. Der falschen Auffassung: „Abschöpfen, wo man abschöpfen kann“, wurde nicht entgegengetreten. So kam es z. B. in der Härterei unter dem Begriff Seifert-Methode zu einer freiwilligen „Normerhöhung“ von sieben Prozent. Die Verlustzeiten wurden